

## 4.6 Namen vergleichen

### Ziel:

Erste Einsichten in die Struktur eines Wortes: Die Länge des Wortes hat etwas mit der Anzahl der Buchstaben bzw. der Sprechdauer zu tun (nicht mit dem Inhalt!).

### Material:

Für Sie:

- Papierstreifen (ca. 8cm x 25cm)
- dicker Stift

Für jedes Kind:

- einen grünen Buntstift und eine Schere
- ev. großes Plakat, auf dem alle Namen der Kinder untereinander Platz haben

### Mitspieler:

1 bis ca. 8

### Vorbereitung:

Schreiben Sie auf ausreichend große Papierstreifen (mindestens 8cm x 25cm) die Namen der Kinder Ihrer Gruppe. Lassen Sie dabei zwischen den einzelnen Buchstaben oder Buchstabengruppen genügend Abstand, damit die Kinder später dort einen senkrechten Strich ziehen können.



(Falls Namen aus anderen Sprachen dabei sind, die sich nicht für dieses Spiel eignen, könnte gleich mit möglichst lauttreuen Tiernamen gearbeitet werden: Lama, Nashorn, Tiger, Löwe, Panter, Pudel, Bär, Antilope, Amsel, Biber, Dalmatiner, Dromedar, Kamel, Elefant, Ente, Esel, Falke, Falter, Gans, Hamster, Hase, Igel, Käfer, Kolibri, Krokodil, Kröte, Marder, Mops, Möwe, Panda, Pelikan, Puma, Puter, Rabe, Salamander, Uhu, Wespe, Wal, Wolf, Wurm, Zebra usw.)

### Spielübung:

Jedes Kind nennt reihum seinen Namen. (Bei wenigen Kindern können die Namen von Freunden oder den Eltern mit angegeben werden). Schreiben Sie die Namen zunächst dergestalt an die Tafel, dass die einzelnen Buchstaben exakt untereinander stehen und es genau erkennbar ist, welches Wort länger ist. (Entscheiden Sie auf Grund des Wissenstands der Kinder, ob Sie lieber nur in Großbuchstaben schreiben, um Verwirrungen zu vermeiden, denn es geht hier um die elementare Einsicht, dass die Wortlänge etwas mit der Anzahl der Buchstaben zu tun hat und noch nicht um die Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinbuchstaben.)

T I M	S V E N
R O L F	M A R T I N
F R A N K	F L O R E N T I N E

Wenn alle Namen aufgeschrieben sind, werden die Buchstaben gemeinsam gezählt, Sie trennen sie durch senkrechte Striche und notieren die Anzahl der Buchstaben hinter den jeweiligen Namen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Mehrfachgrapheme, die *einen* Laut repräsentieren, zusammenbleiben: M I C H A E L.

Nun können Sprechübungen gemacht werden: Welcher Name ist länger/klingt länger/für welchen Namen braucht man länger, z. B.: Ben oder Florentine? Woran erkennt man an den aufgeschriebenen Wörtern, welcher Name länger ist? Antwort: An der Anzahl der Buchstaben. Wer hat den kürzesten Namen, wer hat den längsten?

Fazit: Beim Sprechen ist es die *Dauer*, die die Länge des Wortes verrät; beim Schreiben ist es die *Anzahl der Buchstaben*.

Nebenbei können mit den Namen an der Tafel noch weitere „detektivische“ Aufgaben gelöst werden:

- Fangen zwei Namen mit dem gleichen Buchstaben an? Welche? (z. B. Martin und Monika)
- Wie klingt der Buchstabe am Anfang des Wortes? (/m/)
- Kommt dieser Buchstabe noch in anderen Namen vor, vielleicht in der Mitte oder am Ende?

Nach dem mündlichen Teil der Übung legen Sie die Namen-Streifen aus, und jedes Kind sucht sich seinen Namen selbst. Die Kinder malen mit einem grünen Buntstift einen senkrechten Strich zwischen die einzelnen Buchstaben und kontrollieren an der Tafel, ob sie es richtig gemacht haben. Anschließend zerschneiden sie die Streifen an den grünen Linien auseinander, mischen die einzelnen Teile durcheinander und puzzeln sie wieder zusammen.

Zum Abschluss können die Namen nach der Länge geordnet auf ein großes Plakat geklebt und dieses im Klassenzimmer aufgehängt werden.

**Variation:**

Der Name des Banknachbarn wird zusammengesetzt.

## 4.7 Tiernamen raten und vergleichen

**Ziel:**

Festigung der Einsicht, dass die Länge eines Wortes von der Anzahl seiner Laute bzw. Buchstaben abhängt.

**Material:**

Für Sie:

- Zettel
- Schachtel oder Hut

Für jedes Kind:

- kopierte Papierstreifen, siehe Kopiermaterial zu FA 4.7
- Stifte
- große Blätter

**Mitspieler:**

1 bis ca. 8

**Vorbereitung:**

Kopieren Sie die Vorlage FA 4.7 pro Kind. Zerschneiden Sie sie in 8 einzelne Papierstreifen und heften Sie die Streifen auf der linken Seite so zusammen, dass der kürzeste ganz oben und der längste ganz unten liegt.

Notieren Sie sich lauttreue Tiernamen Ihrer Wahl mit 3 bis 10 Buchstaben auf kleine Papierzettel. Falten Sie die Zettel und legen Sie sie in eine Schachtel.

**Übung:**

Verteilen Sie an die Kinder die zusammengehefteten Papierstreifen (je nach Fähigkeiten und/oder Überforderung der Kinder können die drei längsten auch weggelassen werden). Nehmen Sie einen Zettel aus der Schachtel und stellen Sie das darauf notierte Tier pantomimisch dar oder umschreiben Sie es mit Worten. Die Kinder müssen es erraten. Schreiben Sie den Tiernamen an die Tafel, indem Sie für jeden Buchstaben (oder Mehrfachgraphem wie „au“) ein Rechenkästchen benutzen. Gemeinsam werden die Buchstaben gezählt und hinter dem Tiernamen notiert.

Die Kinder suchen sich nun aus ihren Papierstreifen dasjenige mit der entsprechenden Anzahl Kästchen und schreiben den Tiernamen auf (jeder Buchstabe in ein Kästchen). Zur Kontrolle dient die Tafelanschrift. Nun dürfen die Kinder selbst reihum „Lose“ ziehen und ihr Tier darstellen oder umschreiben (gegebenenfalls ist dabei manchmal Hilfe nötig). Die anderen Kinder raten, Sie schreiben an die Tafel, die Kinder schreiben ab.

Es sollte die Einsicht erfolgen, dass die Größe eines Tieres nichts mit der Länge seines Namens zu tun hat. Bestes Beispiel: der Wal.

# Die Silbe (= S)

## Theoretischer Hintergrund:

In den letzten Jahren ist durch verschiedene Studien und Trainingsprogramme immer wieder bestätigt worden, dass Lese-Rechtschreibschwierigkeiten wesentlich seltener auftreten, wenn im Anfangsunterricht die Aufmerksamkeit der Kinder vom Inhalt der Sprache auf deren *lautliche Struktur* gelenkt wird. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die *bewusste Segmentierung eines mehrsilbigen Wortes in Silben*. Intuitiv haben die Kinder die Silbengliederung bereits vor Schuleintritt durch Lieder, Tänze und Abzählverse kennen- und anwenden gelernt. Denn im Gegensatz zum Laut, der erst während der Befassung mit Schriftsprache *kognitiv* erfassbar wird, ist die Silbe eine Gliederungsform, die *körperlich zu erspüren* ist: Durch den Atemausstoß und die damit verbundene Veränderung der Schallfülle, die in ihrem vokalischen Kern ihren Höhepunkt erreicht und sich an den Rändern wieder abschwächt (vgl. Röber-Siekmeyer), entsteht ein Rhythmus, der den gesamten Körper mit einbezieht. Kinder können diesen Rhythmus klatschen, stampfen oder hüpfen, und Erwachsene können ihm zum Beispiel Ausdruck durch betontes Skandieren von Gedichten und Versen verleihen.

**Die Silbe kann also als *elementare Einheit* unserer Artikulation bezeichnet werden. Von ihr als *überschaubarem Teil eines längeren Wortes* ausgehend ist es den Kindern leichter möglich, das *Heraus-schälen der einzelnen Phoneme aus dem Lautkontinuum zu erlernen* und *nebenbei auch ein sicheres Gespür für Wortbegriff und Wortlänge zu entwickeln*.**

Normalerweise bringen ABC-Schützen also die intuitive Fähigkeit zur Silbengliederung und ein natürliches Rhythmusgefühl in die Schule mit. Bei einigen Kindern aber gelingt das *bewusste, exakte Segmentieren* trotzdem nicht von Anfang an. Sie brauchen Unterstützung durch gezieltes Üben im silbierenden Sprechen, das zusammen mit synchronen rhythmischen Bewegungen und den daraus resultierenden Sprechpausen zu einer deutlichen Artikulation führt und den Weg für eine sichere Phonemanalyse bereitet.

## Exkurs:

Lassen Sie sich bitte nicht täuschen, wenn bei manchem Kind der Eindruck des Lesenkönnens entsteht, weil es sich die Wortbilder visuell als Ganzes einprägt. Spätestens nach dem zwanzigsten Wort wird es ihm nicht mehr möglich sein, sich weitere Wörter so zu merken, dass es sie auch sicher abrufen kann. Die Verzweiflung beim Kind und die Verwunderung bei Ihnen und den Eltern werden groß sein, wenn plötzlich ein vermeintlicher „Rückschritt“ eintritt. Das Kind wird dann versuchen, sich selbst weitere eigene Lese- und Schreibstrategien anzueignen, die in den seltensten Fällen hilfreich und ökonomisch sind, sondern durch die es noch mehr verunsichert wird, weil sie nicht die erhoffte positive Rückmeldung durch die Lehrkraft bewirken und somit das Misserfolgsgefühl verstärken. Der „Teufelskreis Lernstörungen“ (Breuninger/Betz) kann auf diese Weise seinen Anfang nehmen. Deshalb ist es sehr wichtig, *bald* zu entdecken, wenn einem Kind die Silbengliederung nicht oder nur teilweise gelingt, damit ihm schon zu Beginn seiner Schreib- und Lesebemühungen eine effektive Schulung dieser elementaren Fähigkeit angeboten werden kann.

## Übungsprogramm:

In einer ersten Trainingsstufe erlernen die Kinder die mündliche Zergliederung von mehrsilbigen Wörtern mit gleichzeitigem schwingvollem Körpereinsatz. Anschließend wird diese mündliche Sprachrhythmisierung allmählich verinnerlicht und mit der geschriebenen Sprache verbunden, indem Wörter mit Silbenbögen dargestellt werden. Es folgt die „Füllung“ der Silbenbögen, zuerst mit Vokalen, später auch mit Konsonanten.

## **Silben-Löwe als Bezeichnung für Vokal:**

Kindgemäßer und aussagekräftiger für *Vokal* ist die Bezeichnung „*Silben-Löwe*“. Diese Metapher weist auf die Funktion der *Selbstlaute* hin: Es sind die einzigen, die allein klingen und die man laut rufen oder - wie ein Löwe - *brüllen* kann. Ohne die Silben-Löwen könnte man kein Wort zum Klingen bringen! Sie werden in fünf verschiedenen Farben dargestellt.

Für die *Silbenbögen* bietet sich, um das Bild zu vervollständigen, die Bezeichnung „*Silben-Sandkuhle*“ oder „*Silben-Kuhle*“ an, denn in *jeder* Silben-Kuhle muss ein Silben-Löwe liegen. Das heißt umgekehrt, dass man auch von der Anzahl der Löwen im Wort auf die Anzahl seiner Silben schließen kann.

Die Vokale sind auch die *Betonungsträger* eines Wortes. Die Betonung liegt bei deutschen Wörtern immer *in der ersten Silbe* (es sei denn, das Wort hat eine unbetonte Vorsilbe). *Betont* ist aber *nur der Vokal*, denn nur er kann „klingen“. Der betonte Vokal wird *kurz oder lang* gesprochen, je nachdem, wie viele Konsonanten ihm innerhalb des Stamms folgen. Da die Unterscheidung langer/kurzer Vokal

eine wichtige Voraussetzung für die Schreibung von Doppelkonsonanten und Dehnungszeichen ist, unterscheiden wir „dicke“ und „dünne“ Silben-Löwen, damit die Kinder sich an den unterschiedlichen Klang der Vokale gewöhnen können.

Die *unbetonten* Vokale eines Wortes, also im Deutschen meist das /e/ in Vorsilben und Endungen, werden später mit „Babylöwen“ dargestellt. Das Bild eines niedlichen kleinen Löwenbabys, das noch nicht so laut brüllen kann wie die großen Löwen, repräsentiert also diejenigen Vokale, die leiser und weniger pointiert, ja oft vernuschelt oder gar nicht gesprochen werden, z. B. bei /Hüte/ oder /Nadl/ oder /Hafn/. Je nach Geschmack können in diesem Zusammenhang die großen Löwen auch als „Papalöwen“ oder „Cheflöwen“ bezeichnet werden.

Mit dem Weg über Silbe, Silben-Kuhle, Silben-Löwen bis hin zu Mitlauten hat das Kind die Möglichkeit, eine sehr hilfreiche Strategie der Worterschließung auf der alphabetischen Stufe zu erwerben. Es werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, sich später auch unbekannte bzw. noch nicht gespeicherte lauttreue Wörter durch rhythmisch-silbierendes Mitsprechen selbst zu erschließen und korrekt zu verschriften.

## 1. Silbengliederung mit synchronen Bewegungen verbinden

### Didaktische Hinweise:

Silben geben die Sprechimpulse eines Wortes wieder. Dies kann den Kindern in einem ersten Förderschritt vermittelt werden, indem sie das, was sie sprechen, mit synchronen Bewegungen verbinden. Hierzu bieten sich vielfältige Übungsformen an.

Achtung: Bei Wörtern mit Doppelkonsonanten ist es jetzt noch unerheblich, ob das Kind den Silbenschnitt nach dem betonten Vokal oder zwischen den Doppelkonsonanten ausführt, denn es weiß ja in der Regel noch nicht, welche Wörter mit einer Dopplung geschrieben werden: Mu-tter oder Mut-ter, beides ist in diesem Fall korrekt!

### 1.1 Abzählreime

#### Ziel:

Wörter in Silben-Einheiten sprechen

#### Material:

Abzählreime (am besten solche, die den Kindern bekannt sind). Einige Vorschläge finden Sie hier.

- E-ne, me-ne mis-te, es ra-ppelt (oder: rap-pelt) in der Kis-te, e-ne, me-ne, meck und du bist weg.
- Eins, zwei, drei, vier, hin-ter dem Kla-vier sitzt eine Maus und du bist raus.
- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, ei-ne al-te Frau kocht Rü-ben, ei-ne al-te Frau kocht Speck, und du bist weg.
- Ei-ne klei-ne Dick-ma-dam  
fuhr mal mit der Ei-sen-bahn,  
Ei-sen-bahn krach-te,  
Dick-ma-dam lach-te,  
Ei-sen-bahn blieb steh'n  
und du musst geh'n.
- 8 Bei-ne hat die Spi-nne (oder: Spin-ne),  
ihr Netz hängt vor der Tür.  
6 Bei-ne hat die Bie-ne, die Ka-tze (oder Kat-ze) hat nur 4.  
Ich ha-be nur 2 Bei-ne,  
der Re-gen-wurm hat kei-ne.
- Fi-schers Fritz geht in den Ke-ller (oder Kel-ler),  
sau-re Gur-ken auf dem Te-ller (oder Tel-ler).  
Plötz-lich sieht er ei-ne Maus,  
und er stößt den Ur-schrei aus:  
Uah uah uuh!

**Mitspieler:**

Spielleiter, 2 bis max. 6 Spieler (sonst wird es für die Ausgezählten zu langweilig)

**Vorbereitung:**

Keine

**Spielregeln:**

Man könnte die Stunde beginnen mit dem Auswählen eines Kindes für ein Spiel oder eine bestimmte Aufgabe: „Wer putzt die Tafel? Wer darf an die Tafel schreiben? Wer darf ein Spiel vorschlagen? Das möchte heute nicht ich bestimmen. Das wollen wir auszählen.“ Oder:

„Ich möchte ein Spiel mit euch spielen. Dazu brauche ich ein Kind. Das will ich heute nicht bestimmen, sondern auszählen.“

Dazu wird am besten ein Auszählreim ausgewählt, den einige Kinder schon kennen. Üben Sie ihn so lange mit den Kindern ein, bis ihn alle auswendig aufsagen können. Sprechen Sie den Rhythmus und die Silben übertreibend und deutlich artikulierend vor.

Bitte achten Sie darauf, dass Sie beim Silbieren bei der „normalen“ Wortmelodie bleiben, das heißt, dass die Stammsilbe betont und laut gesprochen wird und die unbetonten Silben etwas leiser und unauffälliger.

Wiederholen Sie jede Zeile einzeln und lassen Sie sie die Kinder im Chor nachsprechen. Anschließend wird der ganze Reim mehrfach im Ganzen aufgesagt, indem ihn alle gemeinsam einmal ganz leise flüstern und dann wieder ganz laut sprechen.

Jetzt beginnt das Auszählen. Dabei zeigen Sie den Kindern in der ersten Runde selbst, worauf es ankommt, nämlich darauf, das Aussprechen einer Silbe mit einer gleichzeitigen Bewegung zu verbinden:

- Bei jeder gesprochenen Silbe wird *gleichzeitig* der Reihe nach auf ein anderes Kind gezeigt.
- Dabei wird zwischen den einzelnen Silben eine *deutliche Pause* gemacht.

Sind Sie mit der letzten Silbe bei einem Kind angekommen, sagen Sie: „Du bist jetzt raus. Du darfst aber den nächsten auszählen.“ So können sich fast alle Kinder im silbierenden Auszählen üben.

Am Anfang sollten Sie *mit dem Kind, das gerade auszählt, mitsprechen*, damit es in den Silbenrhythmus hineinfindet.

## 1.2 Oberschenkelklopfen

**Ziel:**

Koordination von Sprechen und Handbewegungen

**Material:**

Abzählreime (am besten solche, die den Kindern bekannt sind). Einige Vorschläge finden Sie bei 1.1

**Mitspieler:**

4 bis 6

**Vorbereitung:**

Stuhlkreis bilden

**Spielregeln:**

Zunächst lernen die Schüler den Sprechvers wie oben beschrieben. Dann beginnt das eigentliche Spiel. Die Schüler sprechen die Reime sehr rhythmisch. Dabei bewegen sich ihre Hände mit jeder Sprechsilbe: Zunächst liegen die Hände auf den eigenen Oberschenkeln.

Bei der nächsten Silbe wandern sie auf den Oberschenkel des rechten Nachbarn, dann zum linken Nachbarn.

Spielen Sie mit und machen Sie die Bewegung vor.

# Der Laut (= L)

## Didaktische Hinweise:

Wichtige Unterscheidung:

Der *Laut* ist, was man hört und spricht.

Der *Buchstabe* ist, was man liest und schreibt!

Im Gegensatz zur Bilderschrift, bei der jedes Wort ein eigenes Symbol hat und bei der man beim Schreiben die *Gestalt* des Zeichens als Merkhilfe benutzen kann, fehlt in der Lautschrift jegliche optische Beziehung zwischen dem sprachlich Ausgedrückten und den Schriftzeichen. Aufgeschrieben wird die „Lautfolge“, das heißt, man muss aus dem Artikulationsstrom eines Satzes zunächst die einzelnen Wörter heraustrennen und anschließend jedes Wort in seine einzelnen Laute zergliedern. Dabei muss man begreifen, dass jeder Laut einem Zeichen zugeordnet ist, dass der Laut an sich aber keine Bedeutung hat, sondern dass erst eine bestimmte Zusammenstellung von Lauten (und damit auch von Zeichen) ein bedeutungstragendes Element ergibt.

Aber Vorsicht mit dem verallgemeinernden Ratschlag „Schreib, wie du sprichst!“: Eine 1:1-Zuordnung gibt es nicht bei allen Lauten und Schriftzeichen! Bei Wörtern, die orthographischen Konventionen unterworfen sind (Dehnungs-h, Konsonantenverdopplung, Ableitungen), ist eine vollständige *Lautanalyse* auf keinen Fall möglich! Weder ist der Unterschied zwischen eu und äu akustisch zu erkennen, noch ist das Dehnungs-h oder ein gedoppelter Konsonant *hörbar*.

Und selbst bei den so genannten lauttreuen Wörtern ist die vollständige Lautanalyse für einen Schriftunkundigen schwierig:

1. stellt auch das einzelne Wort ein Lautkontinuum dar, bei dem die Laute miteinander verbunden und ineinander verschleift sind,
2. können die Laute je nach *Betonung* und *Nachbarschaft* deutlich hörbar, entstellt oder bis zur Unkenntlichkeit verblasst sein,
3. gibt es mehr Laute als Zeichen, das heißt, manche Zeichen repräsentieren zwei Laute („d“ steht für /d/ in „Hände“ und /t/ in „Hand“) oder physikalisch unterschiedliche Laute werden zu einer Lautkategorie zusammengefasst, wenn sie in der Kommunikation die gleiche Bedeutung haben (Zungenspitzen-r und Rachen-r),
4. müssen einerseits die beim Sprechen oft kaum angedeuteten Nachsilben geschrieben, andererseits aber durchaus hörbare Laute wie /h/ nach einem Plosivlaut (pharkhen statt parken) oder /j/ nach ei oder eu (feijern oder freujen) ignoriert werden,
5. gibt es Wörter mit komplexer Lautstruktur (Konsonanten- oder Vokalhäufungen), die das isolierte Wahrnehmen der einzelnen Laute zusätzlich erschwert (Pflaster, Strumpf, Mauer, beäugen, Schwänzchen),
6. gibt es Laute, die aus mehreren Buchstaben bestehen: ng, sch, ch ...,
7. entsprechen die verschiedenen Dialekte oft nicht der für das Schreiben unumgänglichen hochdeutschen Artikulation, so dass die akustische Differenzierung nicht ohne den Umweg über das Lernen der „Hochsprache“ gelingen kann.

Die Phonemanalyse ist eine *Zwischenstufe* auf dem Weg zum schnellen, „automatischen“ Lesen und Schreiben. Sie ist eine Fähigkeit, die die Kinder *nicht* aus ihrem vorschulischen Erfahrungsschatz mitbringen, sondern die kognitiv erlernt und geübt werden muss. Dies ist trotz der oben beschriebenen Hürden möglich und sinnvoll, denn auch wenn es viele Wörter gibt, die nicht als 100%ig lauttreu bezeichnet werden können (für die also die Prämisse „Schreib wie du sprichst“ nur bedingt zutrifft), kann man unsere *Lautschrift* auch als solche vermitteln, und es wäre fatal, wollte man die unübersehbaren Vorteile des alphabetischen Systems nicht didaktisch nutzen. Natürlich muss das Wortmaterial dementsprechend sinnvoll gewählt sein und selbstverständlich dürfen den Kindern in weiteren Schritten nicht die orthographischen Gesetze vorenthalten werden, die es ihnen ermöglichen, auf einer höheren Ebene über die lauttreue Schreibung hinauszukommen.

Für längere Wörter bietet sich die Silbe als Segmentierungshilfe an. Bei einsilbigen Wörtern muss das ganze Wort in seine einzelnen Laute zerlegt werden. Sinnvollerweise wird dabei mit dem leichtesten Strukturprinzip der Lautfolge begonnen: dem Wechsel Konsonant-Vokal-Konsonant. Hierbei ist die artikulatorische Differenz zwischen Konsonant und Vokal deutlich zu hören, und das Kind bekommt intuitiv die Sicherheit, dass nach einem Konsonant ein Vokal und anschließend wieder ein Konsonant folgen müssen (Vokale können mit besonderen Namen eingeführt werden). Mit Hilfe dieser einfachen Lautfolge wird dem Kind das Prinzip unserer Lautschrift nahegebracht. Bei Wörtern mit Konsonantenhäufungen ist die Isolierung der einzelnen Laute wesentlich schwieriger. Sie sollte deshalb separat eingeführt und trainiert werden.

## 2.1 Laute und stumme Vokale

### Ziel:

Erleichterung der Lautunterscheidung, Bewusstmachung der Mundform beim Sprechen

### Material:

- Handspiegel
- dicke Löwen-Bilder für Sie in Demonstrationsgröße und kleine für jedes Kind, siehe allgemeines Kopiermaterial, Teil 1
- Buntstifte (orange, braun, gelb, lila, rot)

### Mitspieler:

Viele (für wenige Kinder kann die Übung modifiziert werden)

### Vorbereitung:

Wenn Sie möchten, können Sie zum Auffrischen Ihres Hintergrundwissens die Beschreibungen der einzelnen Vokallautbildungen unter „L 2. Der Anfangslaut“ studieren.

Schreiben Sie auf fünf ausreichend große Karten jeweils einen Vokal als Groß- und Kleinbuchstaben.

Führen Sie an dieser Stelle für die Selbstlaute die „**Löwen**“ ein:

Löwen können mit der Lautfolge i-e-a-o-u als das Maul weit aufreißende, herzhaft „Gähner“ oder „Brüller“ in Verbindung gebracht werden. Selbstlaute = Löwen = *laute* Laute, die selbständig klingen. Die Silbenbögen, die später benötigt werden, würden dann die Sandkuhlen darstellen, in denen die Löwen liegen. Die *dicken* Löwen stehen für *lange* betonte Vokale, also auch für die Laute, die in *dieser* Übung vorgestellt werden. Die *dünnen* Löwen repräsentieren die *kurzen* betonten Vokale. Die *Babylöwen* werden später für die *unbetonten* Vokale eingesetzt, die nicht ganz so laut und prononciert gesprochen werden wie die betonten oder die man beim Sprechen sogar überhaupt nicht hört.

Kopieren Sie die „dicken“ Löwen pro Kind auf festes Papier und schneiden Sie sie aus. (Alle Löwen, auch die dünnen für die kurzen betonten Vokale und später die Babys für die unbetonten Vokale, sollten von den Kindern aufgehoben werden, z. B. in einem Briefumschlag, der auf das Übungsheft oder den Übungsordner geklebt wird.)

### Einführung:

Sprechen Sie den Selbstlaut /i/ vor. Die Kinder wiederholen. Jeder soll sich erstmal für sich bewusst zu machen versuchen, inwiefern Zunge und Lippen an der Lautbildung beteiligt sind. Mit einem Handspiegel prüft jedes Kind, wie seine Lippen aussehen. Es wird gemeinsam diskutiert, welche Sprechwerkzeuge auf welche Art an diesem Laut beteiligt sind. Die Erkenntnis, dass bei Vokalen die Atemluft ungehindert aus dem Mund strömen kann, sollte im Laufe der Gespräche erfolgen.

Verteilen Sie nun an jedes Kind den i-Löwen. Hier ist noch einmal kenntlich gemacht, wie die Lippen beim i gespreizt sind. Die Kinder malen den i-Löwen *gelb* aus (helle Farbe – heller Vokal).

Verfahren Sie auf die gleiche Weise mit den anderen Vokalen: e, a, o, u. (Verteilen Sie auch die anderen dicken Löwen und lassen Sie sie ausmalen: e = orange, a = rot, o = lila, u = braun.)

Die Kinder können nun die Löwen nebeneinander legen (i, e, a, o, u) und anhand der Mundbilder auch noch einmal erkennen, wie die Lippenform bei den verschiedenen Selbstlauten aussieht.

### Übung:

Anschließend dürfen sich 5 Kinder melden. Jedes repräsentiert einen Vokal und hält sich das entsprechende Vokalkärtchen gut sichtbar für die anderen vor seinen Bauch. Die Kinder stellen sich in einer Reihe (i-e-a-o-u) vor der Klasse auf und machen stumm die jeweilige Mundbewegung „ihres“ Selbstlauts. Die anderen Kinder vergleichen: Worin unterscheiden sich die Lippen? Bei welchem Selbstlaut sind sie am meisten gespreizt/gerundet, bei welchem am wenigsten? Wie weit stehen die Zahnreihen auseinander? Wann sieht man die Zähne, wann nicht? Bei welchem Selbstlaut ist der Mund am weitesten geöffnet? Wie unterscheidet sich die Lage der Zunge beim /e/ und beim /o/? Usw.

### Variation:

Die fünf Kinder sprechen kurz aufeinanderfolgend (wie bei einer „La-Ola-Welle“) die Selbstlaute vor. Daran ist noch einmal gut zu erkennen, wie sich die Lippen vom i zum e weiter öffnen, beim a am weitesten auseinander gehen und sich beim o und u wieder schließen.

Zum Schluss dürfen alle Kinder der Reihe nach vor der Klasse einen Selbstlaut ihrer Wahl stumm darstellen. Die anderen müssen raten, welcher gemeint ist.

## 2.2 Lange und kurze Vokale

### Ziel:

Erkenntnis, dass es lang und kurz gesprochene Vokale gibt, die sich im Klang etwas unterscheiden, die aber trotzdem gleich geschrieben werden.

### Material:

- Handspiegel
- Bildkärtchen, siehe Kopiermaterial zu L 2.2
- dünne Löwenbilder, siehe allgemeines Kopiermaterial, Teil 1
- Buntstifte (orange, braun, gelb, lila, rot)

### Mitspieler:

1 bis viele

### Vorbereitung:

- Kopieren Sie die Bildkärtchen pro Kind und schneiden Sie sie aus.
- Kopieren Sie die dünnen Löwen pro Kind auf festes Papier und schneiden Sie sie aus.

### Einführung und Übung:

(Die langen Vokale können zur Veranschaulichung z. B. „Streichel-a“ und die kurzen „Box-a“ genannt werden. Bei den Streichel-Lauten kann man langsam den Arm entlang streichen; bei den kurzen kann man kurz und leicht in die Hand boxen).

Beginnen Sie mit einem Vokal, bei dem sich der kurze qualitativ stark vom langen unterscheidet, z. B. mit dem /o/. Verteilen Sie die o-Bildkärtchen. Die Kinder benennen die Begriffe. Dabei wird der klangliche Unterschied vom langen und kurzen o herausgearbeitet (siehe Vokallautbildungen auf S. 47) und mit dem Handspiegel (oder beim Partner) die Mundstellung überprüft. Daran anschließend wird die Schrift unter den Bildern betrachtet: Welcher Buchstabe steht am Wortanfang? Beide Male ein o. Fazit: Das o kann also verschieden klingen, wird aber trotzdem mit dem gleichen Zeichen dargestellt.

(Zu einem späteren Zeitpunkt muss die Erkenntnis folgen, dass die Länge und Kürze eines Vokals von den nachfolgenden Buchstaben abhängt: lang → es folgt nur *ein* Konsonant; kurz: es folgen *mindestens zwei* Konsonanten.)

Verteilen Sie nun den *dünnen* o-Löwen und erklären Sie, dass das der dünne Bruder des dicken Löwen ist. Den dicken Löwen muss man lang und breit sprechen, den dünnen Bruder kurz. Der dünne o-Löwe wird ebenfalls lila ausgemalt, denn er gehört ja der gleichen Familie an. Weil er kurz gesprochen wird, bekommt er aber statt eines Strichs einen Punkt unter sein Zeichen.

Die Kinder übermalen die beiden o auf den Bildkärtchen mit dem *lila*farbenen Buntstift. Das lange o bekommt unten drunter einen Strich (langes Streichel-o) und das kurze einen Punkt (kurzes Box-o). Anschließend können noch mehr Beispiele mit langem oder kurzem o im Anlaut gesucht und dabei der jeweils richtige Löwenlaut hochgehalten werden.

Lang:

Ohr, Odel, Obst, oder, Oma, Opa, (Vorsicht bei Dialekten: /Omma/ und /Oppa/),  
Oper, Ozean, oben, Ober, ohne

Kurz:

offen, Opfer, Ordnung, Ordner, Orgel, Ort, Osten, Olli, Onkel

Auf die gleiche Weise werden die anderen Vokale behandelt: e, u, i, a (beim a ist qualitativ kein Unterschied zu hören, sondern nur quantitativ in der Länge und Kürze). Die Vokale werden mit verschiedenen Farben übermalt und mit Strichen oder Punkten versehen: a = rot, e = orange, i = gelb; u = braun. Die restlichen dünnen Löwen werden ebenfalls ausgemalt.

### Wortbeispiele für Anlaute:

Langer e-Laut: Eber, edel, Ehe, Ehre, Edith, Eva, ewig, Efeu, Elend, eklig

Kurzer e-Laut: Ecke, elf, Elster, Ende, Erbse, Essig, etwas, extra, Eltern

Langer u-Laut: U-Bahn, Uhu, Ufer, Urwald, Ute

Kurzer u-Laut: ulkig, unten, Ulme, unter, Ulla, Ulf, Urs

Langer i-Laut: ihn, ihm, ihr, ihnen

Kurzer i-Laut: Iltis, immer, ist, Imker, irren

Langer a-Laut: Abend, Aal, Aas, aber, Ahorn, Adel, Adler, Atem

Kurzer a-Laut: Achsel, Acker, Alpen, Ampel, Album, Apfel, Asche, Atlas, Axt



## 5. Vollständige Lautanalyse

### Didaktische Hinweise:

Die Lautanalyse eines ganzen Wortes ist die „Königsaufgabe“ in diesem Kapitel und für Schreibanfänger häufig sehr schwer zu lösen. Wichtig sind eine behutsame Steigerung des Übungswörterneiveaus und ein längeres Verharren auf einer Stufe, wenn Sie merken, dass das Kind die nächste Hürde noch nicht schaffen kann. Die Lautanalyse *muss geübt* werden, denn sie ist keine Fähigkeit, die die Kinder aus ihrem vorschulischen Erfahrungsschatz mitbringen.

Bitte versuchen Sie sich vorzustellen, dass ein Kind die vorgedachten Wörter noch nicht in seinem Gedächtnis als Schriftbild gespeichert hat. Im Gegensatz zu uns, die wir als geübte Schreiber und Leser bei einem *gesprochenen* Wort sofort das *geschriebene* vor unserem geistigen Auge haben, weil es fest in unserem Gedächtnis verankert ist. Wir „lesen“ das Wort also praktisch ab. Ein Schreibanfänger kann das nicht. Er ist bei seinen ersten Versuchen tatsächlich auf das genaue Hören angewiesen, muss aber im Laufe der Zeit das Wort natürlich ebenfalls abspeichern, um den Übergang zu flüssigem Lesen und Schreiben machen zu können.

Ähnlich wie einem Schreibanfänger erginge es uns, wenn uns ein vollkommen unbekanntes Wort vorgedacht werden würde (z. B. Bisoprololhemifumarat), wobei wir selbst dann noch auf unsere langjährige Erfahrung mit Schrift zurückgreifen könnten. Aber haben Sie das obige Wort, nachdem Sie es einmal gelesen haben, schon sicher abgespeichert? Wahrscheinlich nicht. Wenn Sie es jetzt vor Ihrem geistigen Auge erscheinen lassen wollten, würden wahrscheinlich auch einige Buchstaben fehlen oder verdreht sein.

In unseren Wortbeispielen gehen wir nicht nur von den eingeführten Lauten aus, weil ein solches Vorgehen die Wortauswahl zu sehr einschränken würde. Da aber an dieser Stelle noch nicht geschrieben werden muss, ist es nicht so schlimm, wenn auch unbekannte Buchstaben oder Mehrfachgrapheme wie „sch“ und „ch“ vorkommen. Wichtig ist, dass diese Mehrfachgrapheme als *ein* Laut behandelt werden.

### 5.1 Der verzauberte Roboter

#### Ziel:

Lautanalyse von einsilbigen Wörtern

#### Material:

- Abermakaber als Pappfigur basteln, siehe allgemeines Kopiermaterial, Teil 1

#### Mitspieler:

2 bis viele (oder 1 mit Spielleiter → Spiel modifizieren)

#### Vorbereitung:

Notieren Sie sich die Wörter, die Sie vorsprechen wollen. Es sollten nur einsilbige sein, die zudem in steigendem Schwierigkeitsniveau angeboten werden. Zweisilbige Wörter werden in Silben zerlegt, weil die vollständige Synthese auf diese Weise wesentlich leichter zu bewerkstelligen ist (siehe Kapitel „Silbe“).

Üben Sie gegebenenfalls selbst das Sprechen in abgehackten Lauten, denn es sollte auf eine Weise erfolgen, die die Vokale nicht verfälscht: Lange Vokale artikulieren Sie lang, kurze Vokale kurz, so wie sie im Wort klingen. Vergessen Sie bitte auch nicht, für die Konsonanten nur die *Laute* zu sprechen und nicht die Namen.

#### Spielregeln:

Erzählen Sie, dass Abermakaber, der kleine Zauberer, einen Roboter hergezaubert hat, der ihm beim Aufräumen seines Zimmers helfen soll. Er nennt ihn Willibald. Leider muss Abermakaber entdecken, dass er einen falschen Zauberspruch verwendet hat und dass deshalb die Sprachmaschine im Kopf des Roboters leider nicht ganz richtig funktioniert:

„Willibald kann nur ganz abgehackt sprechen, weil er die Wörter in ihre einzelnen Laute zerlegt. Nach jedem Laut muss er eine kleine Pause machen. Das hört sich dann so an: Zu ‚Tim‘ sagt er /T-i-m/, zu ‚Ali‘ sagt er /A-l-i/ und zu ‚Eva‘ sagt er /E-v-a/. Können Sie auch so sprechen wie der kaputte Roboter Willibald? Versuchen Sie es einfach mal – wie würde Willibald ‚Kuh‘ sprechen?“ (K-u)

Die Kinder dürfen erst ausprobieren und Sie berichtigen. Geben Sie als Hilfe, dass in jedem der Wörter, die in diesem Spiel verwendet werden, *ein* Löwenlaut (a, e, i, o, u) vorhanden ist.

Anschließend beginnt das Spiel:

Sie flüstern einem Kind ein Wort ins Ohr. Das Kind muss das Wort in seine einzelnen Laute zerlegen und die anderen Kinder dürfen raten, was es für ein Wort sein soll.

Hier überschneiden sich Analyse und Synthese, aber es ist für die Kinder schöner und interessanter, wenn sie von ihren Mitschülern korrigiert werden (indem diese das Wort nicht erraten können, weil es nicht korrekt zerlegt wurde), als wenn nur von Ihnen ein „Richtig“ oder „Falsch“ käme. Das heißt aber auch, dass das „Analyse-Kind“ mehrere Versuche hat, alle Laute in der richtigen Reihenfolge anzugeben.

### Wortbeispiele mit steigendem Schwierigkeitsniveau:

2-Laut-Wörter mit K-V-Struktur: Reh, See, Fee, Schi, Schuh, nie, wie, sie, da, Tee

2-Laut-Wörter mit V-K-Struktur: Aal, Aas, Öl

Kurze Vokale (schwieriger): im, an, um, in, am, ich, es

3-Laut-Wörter mit K-V-K-Struktur: Los, Fuß, Mus, Ruß, Maß, Mehl, Mut, rot, Hut, Wal, Schal, gut, Gas, Gel, Dom, Schal, Hahn, Schaf, Huhn, Kahn, lahm, Buch, Boot, Beet, Rad, Bad, Sieb (/S-i-p/), Tag (/T-a-k/),

Kurze Vokale (schwieriger): Fell, Fisch, Tisch, Schiff, Mann, Bus, Ball, Nuss, Fass, Busch, Kuss, Fett, Bach, dick, Dieb, Sack, Fach, Dach, Kamm

Die folgenden Wörter mit Konsonantenhäufung bitte erst dann üben, wenn die vorhergehenden Wörter *sicher* analysiert werden können. Gegebenenfalls sollten zuerst zweisilbige Wörter mit einfacher K-V-K-V-Struktur behandelt werden, die, in Silben aufgeteilt, dem Kind vielleicht leichter fallen (Na-se, So-fa usw.).

3-Laut-Wörter mit V-K-K-Struktur: ist, oft, Ast, alt, als, Amt, echt, elf, und, arm\*, Ort\*

4-Laut-Wörter mit K-V-K-K-Struktur: kalt, Wald, Hand, Wand, Sand, Hund, Mund, Hemd\*\*

3- und 4-Laut-Wörter mit K-K-V-K-Str.: Floh, froh, Flut, Fluss, flott, Fleck, flach, frech, frisch, fromm, Trick, Troll, trüb

\*Bei „arm“ und „Ort“ ist das „r“ nur schwer hörbar. In vielen Gegenden Deutschlands spricht man (/aam/ und /Oat/). Die Hilfestellungen die es dazu gibt, sind relativ komplex und deshalb zu diesem Zeitpunkt noch nicht sinnvoll. Sie können also diese Wörter auch weglassen oder /a-m/ statt /a-r-m/ und /O-a-t/ statt /O-r-t/ gelten lassen.

Für Ihr Hintergrundwissen:

Das „r“ nach Vokal und vor Konsonant wird vokalisiert: /Head/, /Pfead/, /Eade/, /Wuam/). Hilfestellung für das Kind: Den Zwiellaut „ea“ gibt es nicht (oder nur ganz, ganz selten wie im Namen „Lea“), also muss man, wenn man Vokal plus /a/ hört oder spricht, Vokal und „r“ *schreiben*.

Bei „a“ plus „r“ vor Konsonant wird meistens nicht /r/ artikuliert, sondern einfach ein langes /aa/: /Aam/ statt /Arm/.

Hilfestellung für das Kind: Die Verkleinerungsform bringt Aufschluss über die richtige Schreibung, denn „Ärmchen“, spricht man /Äämchen/. Das /a/ nach dem Ä deutet wiederum das vokalisierte „r“ an. Den Zwiellaut /äa/ gibt es aber nicht (siehe oben), also muss man „r“ schreiben (/waam/ → /wäamer/ → „wärmer“; aber /fane/ → /Fänchen/ und *nicht* /Fänchen/ → „Fähnchen“!).

\*\*Bei „Hemd“, „Samt“ und ähnlichen Wörtern kommt es öfters vor, dass die Kinder in ihrem Bemühen, jeden Laut eines Wortes zu „erwischen“, übergenau auch auf ihre Lippenbewegungen achten. Aus „Hemd“ wird dann „Hemnd“ oder „Hembt“. Wenn Sie selbst einmal beim Sprechen auf den Übergang „md“ achten, werden Sie merken, dass sich Ihre Lippen nach dem /m/ zum /b/ und anschließend zum /n/ formen. Es geht faktisch gar nicht anders. Wenn ein Kind „Hembd“ oder „Hemnd“ schreibt, nützt es also wenig, es noch einmal um genaues Hinhören zu bitten, denn das hat es bereits getan. Zu diesem Zeitpunkt hilft dem Kind, wenn man ihm die obige Ausführung in einfachen Worten erklärt (Handspiegel) und zusätzlich den Hinweis gibt, dass bei den Beispielwörtern in *diesen* Übungen nicht mehr als zwei verschiedene Mitlaute nacheinander vorkommen.

## 5.2 Versteckte Laute

### Ziel:

Lautanalyse von einsilbigen Wörtern, pro Laut eine Kastanie (einen Glasstein) legen

### Material:

- Kastanien oder Glassteine
- ein Tuch

### Mitspieler:

1 bis viele

### Vorbereitung:

Keine

### Spielübung:

Denken Sie sich ein geeignetes einsilbiges Wort aus (siehe 5.1). Legen Sie, ohne dass die Kinder mitzählen können, so viele Kastanien wie Laute unter das Tuch. Sprechen Sie das Wort laut vor. Die Kinder versuchen herauszufinden, wie viele Laute das Wort hat, und legen die entsprechende Anzahl Kastanien vor sich auf den Tisch. Sie lüften das Geheimnis und entfernen Ihr Tuch. Wer hat die gleiche Anzahl Kastanien vor sich auf dem Tisch liegen? Das Wort wird von einem Kind in Willibald-Manier lautierend gesprochen und von den anderen im Chor wiederholt.

Wer hier noch große Schwierigkeiten hat, muss die Gelegenheit erhalten können, einzeln An-, End- und Inlaute zu üben.

## 5.3 Laute hüpfen

### Ziel:

Lautanalyse von einsilbigen Wörtern automatisieren, pro Laut in ein Feld hüpfen

### Material:

Klebeband

### Mitspieler:

1 bis viele

### Vorbereitung:

Auf den Boden mit Klebeband ein Gitter von 3 mal 4 Feldern abkleben. Die Kästchen sollten so groß sein, dass ein Kind bequem hineinhüpfen kann.

### Spielregeln:

Jeweils 3 Kinder bilden eine Hüpfgruppe. Jedes Kind bekommt ein Wort gesagt. Bei der Wortauswahl darauf achten, dass die Wörter einsilbig sind, aber unterschiedlich viele Laute haben (nicht mehr als 4!). Das erste Kind lautiert „sein“ Wort und hüpf pro Laut in ein Feld. Das zweite und dritte verfährt genauso. Wer ist am weitesten gehüpft? Welches Wort hatte also die meisten Laute?

Hat ein Kind große Probleme, können Sie es bei der Hand nehmen und mit ihm zusammen die Laute „ablaufen“.

### Wortbeispiele (nur auf die Laute achten, die man tatsächlich *hören* kann!):

Schuh, Reh, Fee, so

Mut, Tal, Mus, Fuß (/F-u-s/), tun, Los, rot, Not, Tat, Saal (/S-a-l/), nun, mit, mal, Tim, Fett (/F-e-t/),

Fell (/F-e-l/), Fass (/F-a-s/), Lamm (/L-a-m/), Mann (M-a-n/), Ast, oft, alt

Fest, Rest, Rast, fast, Last, Mast, Land (L-a-n-t/), Rand (R-a-n-t/), Sand (/S-a-n-t/), Feld (/F-e-l-t/)

### 3.7 Konsonantenhäufungen in der Wortmitte

#### Didaktischer Hinweis:

Eine weitere Steigerung in der Analyse stellt die Konsonantenhäufung in der Wortmitte dar. Zwei Konsonanten *in der Mitte* haben einen entschiedenen Vorteil gegenüber einer Häufung am Wortanfang, nämlich dass sie durch das Silbensprechen getrennt werden können und so jeweils am Ende und am Anfang einer Silbe gut hörbar zu stehen kommen.

Achtung: Da *zwei* Konsonanten auf den betonten Vokal folgen, wird dieser *kurz* gesprochen. Sie brauchen also die dünnen Löwen!

Wir benützen absichtlich das gleiche Schema wie in den Übungen vorher, weil sich dann die Neuerung tatsächlich nur auf die Konsonantenhäufung und damit auf das Aufheben der einfachen K-V-K-V-Struktur beschränkt.

#### Ziel:

2-silbige lauttreue Wörter mit Konsonantenhäufung silbieren und schreiben

#### Material:

- eventuell dicke Pappe, an der mit Stecknadeln die Löwenlaute befestigt werden können
- oder die Tafel
- Bildkärtchen mit „Ente“, „Insel“ und „Mantel“
- dünne Silbenlöwen, siehe allgemeines Kopiermaterial, Teil 1
- e-Babylöwen, siehe allgemeines Kopiermaterial, Teil 1

#### Mitspieler:

1 bis viele

#### Vorbereitung:

- Bildkärtchen mit „Ente“, „Insel“ und „Mantel“ vergrößert kopieren

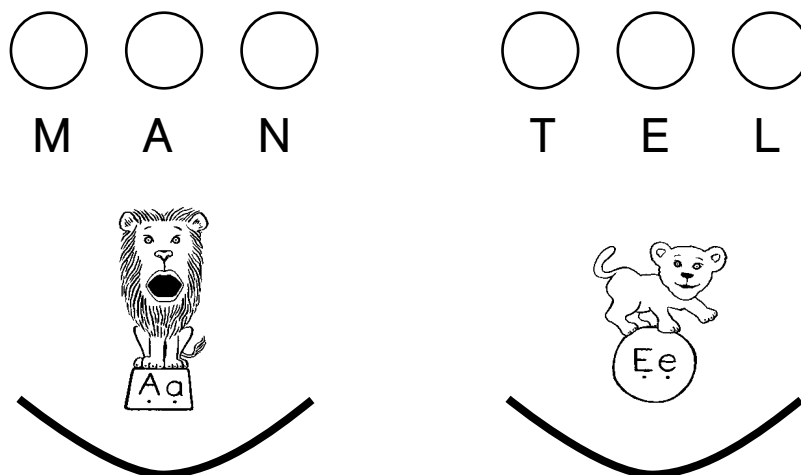
#### Übung:

Gehen Sie genauso vor, wie in der Übung 3.6. Beginnen Sie mit „Mantel“. Lenken Sie dabei aber die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass nun auch am Ende der ersten Silbe ein Mitlaut zu hören ist (n), der natürlich nicht vergessen werden darf.

Fragen Sie, ob der Papalöwenlaut /a/ in „Mantel“ auch ein langes Streichel-a wie in „Tafel“ ist. Die Antwort müsste lauten: Nein, das /a/ klingt kurz.

(Geben Sie bei Nachfragen auch den Grund an: Weil danach in derselben Silbe ein Mitlaut folgt. Oder anders ausgedrückt: Weil vom Gesamtwort aus betrachtet zwei Mitlaute auf den Papalöwen folgen (n und t).

#### Beispiel:



Fahren Sie fort mit „Insel“ und „Ente“, wobei hier aufgepasst werden muss, weil die Wörter mit einem Vokal beginnen.

### Vertiefung und Automatisierung:

Diktieren Sie Wörter mit Konsonantenhäufung, z. B.

Linse(n), Felsen, Tante(n), Liste(n), Taste(n), Lasten, rasten, fasten, rosten, unten, selten lernen, turnen, formen, Fersen, Torten

(Achtung: Das r wird oft vokalisiert und wie /a/ gesprochen → /leanen/)

Schema:

- Wort leise vorsprechen und in Silben trennen
- Silbenbögen aufmalen
- in jeder Silbe die einzelnen Laute zählen und dafür Kringel über die Silbenbögen malen
- die Silben-Löwen herausfinden (1 dünner Löwe, 1 Baby-Löwe) und in die Silbenbögen legen
- in jeden Kringel den richtigen Laut schreiben:  
Mitlaut – Papalöwe – Mitlaut – Babylöwe - Mitlaut, wobei der Löwenlaut farbig geschrieben oder übermalt werden kann
- unter den kurzen Löwenlaut einen Punkt malen
- das Wort im Ganzen lesen (Kontrolle)

### Weiterführung:

Das obige Schema verlangt große Konzentration und Ausdauer von den Kindern, befähigt sie aber nach genügend Wiederholungen dazu, sich auch unbekannte, ähnlich strukturierte Wörter selbständig zu erschließen. Die Tatsache, dass in jeder Silbe eines deutschen Wortes ein Vokal (oder Zwiellaut) stehen muss, kann die Schüler als Hilfestellung so lange begleiten, wie sie schreiben und lesen lernen.

Trainieren Sie (mit neu hinzukommenden Buchstaben) immer wieder auch einsilbige Wörter, die eine Konsonantenhäufung am Wortende haben (Last, Mast, fast, List, Fest, Fels, Samt, alt, Ast) und machen Sie daran deutlich, dass der Papalöwenlaut wegen der zwei Mitlaute danach kurz gesprochen wird (bis auf sehr wenige Ausnahmen).